

## Eine Hühnerwirtschaft.

### 1.

Auf einem Gehöfte lebte ein alter Hahn, der hieß Henning, und seine Frau, die alte Henne, hieß Krakefuß. Von den vielen Kindern, welche die beiden gehabt hatten, waren fast alle von ihrer Herrschaft aufgeessen, nur zwei Hähnchen waren noch übrig; Gockelmann hieß der ältere und Hähnkel der jüngere. Beide waren muntere Burschen, feck, eitel und streitsüchtig, wie man es von jungen Hähnen nur verlangen kann; aber der Gockelmann hatte eben nicht das Pulver erfunden, während sein Bruder Hähnkel schon gescheiter war. Beißen mußten sie sich täglich ein paarmal, denn bei Hähnen gehört das zur guten Lebensart. Nun wohnte auch noch auf demselben Hofe ein rothaariger Hund, Phylax mit Namen, der war ein so gutmütiges Tier, daß er den Hühnern nie etwas zuleide tat. Oft ließ er ihnen sogar manchen guten Bissen von seinem Fressen übrig; daher hatten sie ihn denn auch alle gern.

Eines Morgens spazierte einmal der Gockelmann ganz gemüthlich für sich allein in dem großen Garten hinter dem Hause. Da wußte er ganz hinten am Ende des hölzernen Zaunes einen prächtigen, hohen Misthaufen, auf den er für sein Leben gern hinaufflog. Wie stolz und majestätisch kam er sich da oben vor, wie krächte es sich da so hübsch über die weiten Felder hin!

Auch heute war sein erster Gang zu dem Haufen dort. Als er nun so im besten Scharren, Kraken und Krähen war, sah er am Wasser hinter dem Zaune Meister Keineke, den Fuchs, liegen; der rührte und regte sich nicht und schaute fortwährend eifrig nach dem Uferlande hin. Gockelmann hatte wohl schon oft in seinem Leben von dem bösen Hühnerdiebe gehört, aber nie einen gesehen, und weil nun der Fuchs rothaarig war und auch sonst viel Ähnlichkeit mit einem Hunde hatte, redete er ihn an und rief: „Du da! Bist du nicht ein Bruder von unserm Phylax?“

Der Fuchs, der schon lange den appetitlichen jungen Hahn da oben gewittert hatte, dachte: „Warte, ich will dich schon fassen,